

Sonntagsfreude

27/18

NEUNTER SONNTAG IM JAHRESKREIS

Sonntag, 3. Juni 2018

Zur 1. Lesung Einer der besonders schönen Züge jüdischer Glaubenspraxis bis heute ist die Freude am Sabbat und der liebevolle Umgang mit ihm. Quellen des Sabbatgebots sind die beiden Texte Ex 20,8-11 und die Verse aus dem Deuteronomium in der vorliegenden Lesung. Das Gebot schließt alle ein: Sohn und Tochter, Sklave und Sklavin, selbst die Tierwelt, die in Dtn 5,14 gegenüber Ex 20 noch etwas differenziert wird; auch der Fremde – sie alle „sollen sich ausruhen wie du“ (V.14). Dabei wird hier nicht einfach gefordert. Das Gebot findet, wie bereits in Ex 20, eine Begründung, jedoch anders als dort. Lag diese in Ex noch bei dem Verweis auf Gottes Ruhen am siebten Tag nach der Vollendung des Schöpfungswerks, erinnert Dtn an Gottes Befreiung Israels aus der Sklaverei in Ägypten. Die Verpflichtung zur Arbeitsruhe wird begründet über die Arbeitsruhe für die Sklaven, die zweimal eingeschärft wird – die Sklaven, in denen Israel sich wiedererkennen soll. Schon im Ansatz also eine soziale Zuspitzung. Welch ein gutes, welch ein köstliches Gebot: nicht neigungsfreie Pflichterfüllung, sondern eine Pflicht zum Wohlergehen, zu Erholung und Genuss. Wir haben allen Grund, uns die Sabbatfreude, die Sonntagsfreude einzüben.

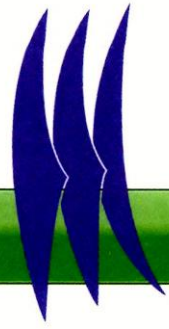
1. Lesung Dtn 5,12-15

So spricht der Herr: Achte auf den Sabbat: Halte ihn heilig, wie es dir der Herr, dein Gott, zur Pflicht gemacht hat. Sechs Tage darfst du schaffen und jede Arbeit tun. Der siebte Tag ist ein Ruhetag, dem Herrn, deinem Gott, geweiht. An ihm darfst du keine Arbeit tun: du, dein Sohn und deine Tochter, dein Sklave und deine Sklavin, dein Rind, dein Esel und dein ganzes Vieh und der Fremde, der in deinen Stadtbereichen Wohnrecht hat. Dein Sklave und deine Sklavin sollen sich ausruhen wie du. Denk daran: Als du in Ägypten warst, hat dich der Herr, dein Gott, mit starker Hand und hoch erhobenem Arm dort herausgeführt. Darum hat es dir der Herr, dein Gott, zur Pflicht gemacht, den Sabbat zu halten.

Antwortpsalm Ps 81(80)

Lobet Gott, den Herrn;
denn er ist unsere Zuflucht.

Zur 2. Lesung Über weite Strecken ist Paulus' Apostelamt das Thema in 2 Kor. So auch in den Versen 7-11. Doch gilt, was hier über die Teilhabe am Leiden Christi gesagt wird, für jede christliche Existenz. Wer an Christus glaubt, ist nicht ausgenommen vom Leid und von der Not des Alltags. Und wenn von dem gehetzten In-die-Enge-getrieben-Werden und Nicht-ein-noch-aus-Wissen die Rede ist, dann weiß auch jeder, der in einem heutigen Berufsleben das mörderische Zermahlenwerden zwischen immer noch mehr Anforderungen und Terminen von innen kennt, ganz genau, was gemeint ist. Und doch finden wir Raum, müssen nicht verzweifeln, sind nicht verlassen, werden nicht vernichtet: Der Glaube öffnet den Horizont. Auch er ist zerbrechlich. Ständig werden wir daran erinnert, woher diese Kraft kommt, die in ihrem Übermaß die Signatur der göttlichen Herrlichkeit trägt. In all dem geschieht, was die Sprache des geistlichen Lebens das Gleichförmig-Werden mit Christus nennt: Sein Kreuz wird an uns offenbar, und so auch sein neues, endgültiges Leben.



Sonntagsfreude

2. Lesung 2 Kor 4,6-11

Brüder und Schwestern! Gott, der sprach: Aus Finsternis soll Licht aufleuchten!, er ist in unseren Herzen aufgeleuchtet, damit wir erleuchtet werden zur Erkenntnis des göttlichen Glanzes auf dem Antlitz Christi. Diesen Schatz tragen wir Apostel in zerbrechlichen Gefäßen; so wird deutlich, dass das Übermaß der Kraft von Gott und nicht von uns kommt. Von allen Seiten werden wir in die Enge getrieben und finden doch noch Raum; wir wissen weder aus noch ein und verzweifeln dennoch nicht; wir werden gehetzt und sind doch nicht verlassen; wir werden niedergestreckt und doch nicht vernichtet. Wohin wir auch kommen, immer tragen wir das Todesleiden Jesu an unserem Leib, damit auch das Leben Jesu an unserem Leib sichtbar wird. Denn immer werden wir, obgleich wir leben, um Jesu willen dem Tod ausgeliefert, damit auch das Leben Jesu an unserem sterblichen Fleisch offenbar wird,

***Zum Evangelium** Immer wieder unterstreicht Jesus, dass er sich in keiner Weise gegen das Gesetz stellen will. Gerade an dem Konflikt über den Sabbat wird deutlich, dass es ihm darum geht, den eigentlichen Sinn des Gebotes zur Geltung zu bringen. Der Sabbat zielt auf den Menschen. Er soll ausruhen dürfen. Es geht um diese Wohltat und nicht um irgendeine Kasuistik, deren ängstliche Erfüllung das Gebot schützen zu müssen glaubt: „Der Sabbat ist für den Menschen da, nicht der Mensch für den Sabbat.“ (Kap. 2, V. 27) Um diesen Satz dreht sich alles. Und ganz nebenbei ist hier so deutlich wie kaum irgendwo sonst jene Wende zum Menschen artikuliert, die der biblische Glaube in die abendländische Kultur gebracht hat – bis in die säkularen Menschenrechtsgarantien heutiger Verfassungen hinein. Der Zorn und die Trauer Jesu aber über das verstockte Herz seiner Zuhörer (Kap. 3, V. 5) mag in jedem hochkommen, der sieht, wie heute auch in der Kirche an Gesetzen ängstlich festgehalten und so Leben verhindert wird.*

Evangelium Mk 2,23-3,6

An einem Sabbat ging Jesus durch die Kornfelder, und unterwegs rissen seine Jünger Ähren ab. Da sagten die Pharisäer zu ihm: Sieh dir an, was sie tun! Das ist doch am Sabbat verboten. Er antwortete: Habt ihr nie gelesen, was David getan hat, als er und seine Begleiter hungrig waren und nichts zu essen hatten – wie er zur Zeit des Hohenpriesters Abjatar in das Haus Gottes ging und die heiligen Brote aß, die außer den Priestern niemand essen darf, und auch seinen Begleitern davon gab? Und Jesus fügte hinzu: Der Sabbat ist für den Menschen da, nicht der Mensch für den Sabbat. Deshalb ist der Menschensohn Herr auch über den Sabbat. Als er ein andermal in eine Synagoge ging, saß dort ein Mann, dessen Hand verdorrt war. Und sie gaben Acht, ob Jesus ihn am Sabbat heilen werde; sie suchten nämlich einen Grund zur Anklage gegen ihn. Da sagte er zu dem Mann mit der verdorrtten Hand: Steh auf und stell dich in die Mitte! Und zu den anderen sagte er: Was ist am Sabbat erlaubt: Gutes zu tun oder Böses, ein Leben zu retten oder es zu vernichten? Sie aber schwiegen. Und er sah sie der Reihe nach an, voll Zorn und Trauer über ihr verstocktes Herz, und sagte zu dem Mann: Streck deine Hand aus! Er streckte sie aus, und seine Hand war wieder gesund. Da gingen die Pharisäer hinaus und fassten zusammen mit den Anhängern des Herodes den Beschluss, Jesus umzubringen.

Texte aus: Messbuch 2018, Butzon & Bercker